

A ALLGEMEINES

AR MEDIEN

Europa

20. Jahrhundert

Vergesellschaftung durch Medien

AUFSATZSAMMLUNG

- 13-1** *Massenmedien im Europa des 20. Jahrhunderts* / Ute Daniel ; Axel Schildt (Hg.). - Köln [u.a.] : Böhlau, 2010. - 440 S. : Ill. ; 24 cm. - (Industrielle Welt ; 77). - ISBN 978-3-412-20443-3 : EUR 44.90
[#1574]

Die Herbsttagung des Arbeitskreises für Moderne Sozialgeschichte war im Jahr 2006 dem Thema *Europäische Mediengeschichte nach 1945* gewidmet: Drei der sieben dort gehaltenen Vorträge sind überarbeitet in den hier vorzustellenden Sammelband des Arbeitskreises übernommen worden,¹ zwölf Beiträge wurden von den Herausgebern für den zeitlich auf das ganze 20. Jahrhundert (und das Ende des 19. Jahrhunderts) erweiterten Band neu eingeworben. Der Arbeitskreis diskutiert auf seinen Tagungen regelmäßig Hauptprobleme der modernen Sozialgeschichte in Zusammenarbeit mit Vertretern verschiedener Fächer, die sich durch den für sie spezifischen Gesichtspunkt mit den Strukturwandlungen der Gesellschaft seit dem 18. Jahrhundert in Deutschland und Europa befassen, regt entsprechende Forschungen an, bietet ein interdisziplinäres Forum für führende Fachvertreter und bindet auch jüngere und ausländische Forscher in seine Arbeit ein.² Zumindest die Aufsätze des Teils A des Sammelbandes³ zum Thema *Massenmediale Vergesellschaftung* (sechs Beiträge) befassen sich genuin mit Teilproblemen der Sozialgeschichte, die zwei weiteren Teile B und C zu *Medien, Recht und Politik* (vier Beiträge) resp. *Medienthemen – Medien als Thema* (fünf Beiträge) entfernen sich etwas stärker vom sozialhistorischen Zugriff. Die beiden Herausgeber, Ute Daniel (Professorin für Geschichte der Neuzeit an der Technischen Universität Braunschweig) und Axel Schildt (Direktor der Forschungsstelle für Zeitgeschichte und Professor für Neuere Geschichte an der Universität Hamburg) stellen die von ihnen erbetenen Beiträge im Vorwort des Bandes etwas genauer in den Schnittpunkt von Un-

¹ Dies sind die Beiträge von Jörg Requate, Frank Bösch und Jan C. Behrends.

² So die Aufgabenbeschreibung des Arbeitskreises für Moderne Sozialgeschichte: <http://www-hgr.isb.ruhr-uni-bochum.de/isb/hpakmodsoz/aufgaben.html> [2013-02-08].

³ Inhaltsverzeichnis: <http://d-nb.info/994074409/04>

tersuchungen zur Durchdringung moderner Gesellschaften des 20. Jahrhunderts mit Massenmedien, d.h. zur Vergesellschaftung als Medialisierung, mit anderen Untersuchungen zur Historisierung der Diskussion über die europäische Integration (Vorwort, S. 7). Als ein Ergebnis der von ihnen edierten Untersuchungen deuten sie an, daß die Vorstellung von der zunehmenden politisch-kulturellen Vereinheitlichung durch Massenmedien im europäischen Rahmen korrigiert werden muß zugunsten der Kenntnisnahme einer Vielzahl von national und regional höchst unterschiedlichen Formen des Umgangs mit Massenmedien (Vorwort, S. 8).

In der Einleitung setzen sich die Herausgeber zunächst mit dem Begriff der Medialisierung auseinander, an dem sie vor allem kritisieren, daß er einen Bedeutungszuwachs der Medien – im Sinne eines größeren Folgenreichtums – konstatiere, der so weder plausibel noch nachweisbar sei. Die historische Forschung sei gut beraten, ihr Augenmerk auf die konkretisierungsfähigen Frage zu richten, was und in welcher Weise und in welchen Bereichen sich verändere und unter welchen Bedingungen und mit welchen Folgen dies geschehe (S. 12). Den vorliegenden Band verstehen sie als einen Beitrag zur dieser kontextualisierten Version der Mediengeschichte und umgekehrt zu einer mediengeschichtlichen Erweiterung der sogenannten allgemeinen Geschichte. Im Anschluß umreißen die beiden Herausgeber den Forschungsrahmen einer europäischen Mediengeschichte (unter Hinweis auf zahlreich vorliegende Detailforschungen) und skizzieren den politischen Anspruch an eine gesamteuropäische Öffentlichkeit, in der den Massenmedien eine wichtige Funktion zukomme, der aber die hauptsächlich national, regional und lokal geprägten Präferenzen der Medien-Konsumenten gegenüber stehen (S. 21). Als heuristische Vorgabe für den Band nutzen die Herausgeber den Begriff der Vergesellschaftung, um mit seiner Hilfe zu beobachten, welche Wechselwirkungen zwischen Individuen, Gruppen oder Institutionen welche sozialen und kulturellen Konfigurationen entstehen lassen, sie verfestigen, lösen oder gegeneinander abgrenzen (S. 23).

In ihrer Einleitung hatten die Herausgeber bereits den Begriff der Amerikanisierung als Grundzug der Medienentwicklung des 20. Jahrhunderts in Europa angesprochen, ausführlicher widmet sich ihm im ersten Beitrag des Teil A *Massenmediale Vergesellschaftung* des Sammelbandes Jörg Requate (Universität Bielefeld). Er sieht die Besonderheit der U.S.-amerikanischen Medien in ihrer Bindung an das Konzept von Massenmedien als Konsumartikel und weist auf unterschiedliche, raum- und zeitgebundene Übernahmen dieses Konzepts in Europa hin, die hier jedoch auf zwei strukturelle Unterschiede treffen: die scharfen politischen Umbrüche innerhalb Europas und die prinzipielle Ausgrenzung von Teilen des Rundfunksektors aus der privatwirtschaftlichen Organisationsform. Der Staat gelte hier weiterhin als Garant für mediale Pluralität, nur er setze sich praktisch für die Europäisierung von Fernsehprogrammen ein: Insofern werde in Europa am Konzept der politischen Bedeutung von Medien für die Bürger festgehalten (S. 55). Einen sehr konzisen Überblick über die technische Entwicklung der Massenmedien bietet im Anschluß Wolfgang König (Technische Universität Berlin), in-

dem er zunächst je für sich die Druckmedien, danach das Telefon, die akustischen Unterhaltungsmedien (Radio und Musikanlagen), die visuellen Unterhaltungsmedien (Film und Fernsehen) und schließlich das Internet mit seinem Potential zur medialen Konvergenz auf knappstem Raum abhandelt und als allgemeine Tendenzen der Medientechnik im 20. Jahrhundert festhält: ihre wechselseitigen Beeinflussungen, ihr mögliches Aufgehen im Internet (zusätzlich zu ihren historisch gewachsenen Ausformungen), die technische Vermehrung und räumliche Ausbreitung der Kommunikationskanäle und ihre industrielle Auffüllung, vor allem aber die Privatisierung und Individualisierung ihrer Nutzung als ein Element der Entstehung und Durchsetzung der Wohlstands- und Konsumgesellschaft. Vergleichsweise konkret befassen sich Inge Marszolek (Universität Bremen) und Adelheid von Saldern (Universität Hannover) mit der historischen Ausbreitung des Hörfunks in Deutschland von den 1930er bis in die 1960er Jahre, für die sie das Radio als sog. Leitmedium ansehen (zeitlich nach der Presse und vor dem Fernsehen). Sie geben einen Überblick über die vom Radio ausgehenden Veränderungen der Raum- und Zeitstrukturen seiner Rezipienten, die transnationale Erweiterung von Erfahrungen durch das Radio, seine Nutzung im Interesse des Staates (im NS-Staat, in der DDR, in der BRD) oder als Medium der Allgemeinheit, über die durchgängige Tendenz zu mehr Unterhaltung im Radio, die Versuche zur Rückkoppelung und Partizipation durch die Hörer und schließlich über das Radio als Deutungsinstanz für die politische Vergangenheit. Uwe Hasebrink und Hanna Domeyer (beide Hans-Bredow-Institut für Medienforschung an der Universität Hamburg) geben einen Überblick über die unterschiedlichen nationalen Aneignungsprozesse des Fernsehens resp. darüber, wie nationale Fernsehpublica konstruiert werden (auf institutioneller, angebotsbezogener und nutzungsbezogener Ebene incl. ihrer Erforschung); sie stellen einige Nutzungsdaten verschiedener europäischer und außereuropäischer Länder vor, skizzieren die internationale Zusammenarbeit durch Austausch, Handel und Koproduktion, gehen auf die vielfältigen Probleme länderübergreifender Fernsehangebote in Europa ein und deuten schließlich an, wie mediale Großereignisse, allgemeine Globalisierung und das Internet die starke Nationenbindung der Fernsehnutzung allmählich schwächen. Einen ähnlichen, nur stärker essayistisch gefärbten Blick auf Europa und die Fernsehgesellschaft wirft Knut Hickethier (Universität Hamburg), wenn er kurz die Geschichte des Fernsehens in Europa, seine unterschiedliche Organisationsformen, Tendenzen und Hindernisse seiner Europäisierung und Versuche gemeinsamer Programmproduktion, vor allem aber der Vereinheitlichung der Programme durch Kommerzialisierung und Konkurrenzdruck bei weiter bestehenden Unterschieden in den nationalen Nutzungsgewohnheiten vorüber ziehen läßt, zum Schluß die Individualisierung der Mediennutzung streift und die mittelfristige mentale Vereinheitlichung Europas konstatiert. Etwas überraschend wirkt in diesem Rahmen der Beitrag von Rainer Gries (Universität Jena) über „Produktmedien“, d.h. über die Sprache der Werbung und das Paradigma Produktkommunikation, mit dem er den gesamten Kosmos von Bedeutungen seitens potentieller Käufer, Verbraucher und Verwender anspricht (S. 178). Gries umreißt ein

ganzes Forschungsfeld und skizziert andererseits in einigen Beispielen (z.B. Werbung für französischen Käse und Schaumwein) die historische Entwicklung von Produktkommunikation im europäischen Rahmen seit dem 19. Jahrhundert.

Zu den beispielhaften Beiträgen für den Zusammenhang von Massenmedien, Recht und Politik in unterschiedlichen politischen Regimen und auf europäischer Ebene gehört zunächst der Beitrag von Dominik Geppert (Universität Bonn) über Auslandsberichterstattung in Europa zwischen 1880 und dem Ersten Weltkrieg in England und Deutschland im Wechselspiel zwischen Internationalisierung und Nationalisierung, in dem er sich besonders mit den europäischen Nachrichtenagenturen, der neuen populären Massenpresse und mit dem explosionsartig anwachsenden Berufsstand der Auslandskorrespondenten befaßt. Danach faßt Jan C. Behrends (Universität Potsdam) in großen Zügen die Geschichte von Etablierung und Wandel der „durchherrschten“ Öffentlichkeit und darin der Rolle der Massenmedien und der Präsentation von Herrschaft im öffentlichen Raum in der Sowjetunion und in Osteuropa von 1917 bis 1991 zusammen. Friedrich Kübler (Universitäten Frankfurt und Philadelphia) gibt in Stichworten einen knappen Bericht über grundlegende Entwicklungen des Rechts der Massenkommunikation in Europa seit 1945 als eines vorwiegend national geprägten Rechts einzelner Medien (Presse und Rundfunk), danach über die Konstitutionalisierung des Medienrechts in Deutschland nach 1945 und ihren internationalen Rahmen, weiter über Wettbewerbsrecht und rundfunkrechtliche Sonderregeln zum Schutz der Meinungsfreiheit, über Rundfunkfinanzierung und schließlich Persönlichkeitsschutz. Peter Birke (Universitäten Hamburg und Göttingen) schreibt zum Abschluß vergleichend über die Medialisierung der Arbeitskämpfe in Dänemark und in der Bundesrepublik Deutschland von den 1950er bis in die 1970er Jahre, d.h. über die Veränderungen von Arbeitskämpfen durch ihre Wahrnehmung in den Medien gegenüber vorher lokal geprägten Arbeitskämpfen.

Der Teil C *Medienthemen - Medien als Themen* des Bandes wird mit einem Beitrag von Martin Kohlrausch (Technische Universität Berlin, danach Deutsches Historisches Institut Warschau) über den Einfluß des Aufstiegs der Massenmedien auf das politische System in Deutschland und Großbritannien um 1900 eröffnet, der sich in beiden Staaten zunächst ähnlich in der Betonung der monarchischen Persönlichkeiten und der Selbstauffassung der Presse als politischem Akteur und Träger der öffentlichen Meinung äußerte, doch war in England die Rolle von Parlament und Regierung bedeutsamer, die deutsche Idee des durch die Massenmedien plebiszitär legitimierten politischen Führers läßt sich in England kaum bemerken. Klaus Große Kracht (Universität Münster) gibt einen Überblick über päpstliches Medienverständnis und katholische Presse in Deutschland von den 1920er Jahren bis in die 1970er Jahre, d.h. über die katholischen Lehrmeinungen zu Meinungsfreiheit und Pressekonsum und deren beider Diskussion in der deutschen katholischen Presse und in der Selbstverständnis-Diskussion der katholischen Publizisten, kulminierend im Zweiten Vatikanischen Konzil 1962 - 1965 als transnationalem Medienereignis. Thomas Kubetzky (Technische

Universität Braunschweig) vergleicht die medialen Darstellungen der Generäle Montgomery und Rommel während des Zweiten Weltkriegs in Großbritannien und Deutschland und führt die ausnehmend großen Ähnlichkeiten auf Darstellungskonventionen für militärisches Heldentum zurück, die durch die gelungene Selbstinszenierungen der beiden Generäle aktiviert und verstärkt wurden, trotz der gravierenden Unterschiede in der Organisation der Kriegsberichterstattung zwischen beiden Staaten. Thomas Mergel (Humboldt-Universität Berlin) gibt eine zeitliche Übersicht über die zunehmende Amerikanisierung von Wahlkämpfen in Deutschland, Großbritannien, Frankreich und Italien zwischen 1945 und 1990 und betont dabei die verschiedenen nationalen Traditionen, die bis heute zu beobachten sind, aber sich seit der Mitte der 1980er Jahre mit der rechtlichen Europäisierung der Medienpolitik deutlicher angleichen. Unter der Fragestellung *Entgrenzte Geschichtsbilder?* untersucht Frank Bösch (Universität Gießen), am Beispiel der Thematisierung des Holocaust, inwieweit zwischen 1945 und 1980 grenzübergreifende Geschichtsentwürfe durch Film und Fernsehen propagiert wurden und sieht dies durch die zahlreichen nationalen Produktionen und internationalen Koproduktionen bestätigt, bevor 1978/79 das Interesse durch den Import der US-amerikanischen Fernsehserie **Holocaust** noch einmal verstärkt wurde.

In geradezu exemplarischer Weise erfüllt der Sammelband die zu Beginn zitierte selbst gestellte Aufgabenbeschreibung des Arbeitskreises für Moderne Sozialgeschichte: Neben Übersichtsdarstellungen aus der Hand renommierter Historiker und Fachwissenschaftler stehen Berichte über einzelne Forschungsfelder durch ausgewiesene Forscher und Zusammenfassungen neuerer Forschungsergebnisse zu detaillierten Einzelthemen durch jüngere Fachwissenschaftler (es fehlen allerdings ausländische Wissenschaftler). In der Anordnung der Beiträge fällt auf, daß ihre Spezifität mit der Abfolge des Bandes zunimmt: Im Teil A finden sich fast nur Übersichtsdarstellungen, im Teil B mischen sich Überblicke und Detailforschungen, im Teil C dominieren Spezialforschungen. Alle Beiträge des Bandes, auch die Einleitung, geben in Fußnoten zahlreiche Hinweise auf weitere Forschungen, mitunter sogar auf Beiträge im selben Band, und schließen mit einer empfehlenden Literaturliste. Vielleicht hätte man sich eine reichere Ausstattung mit Illustrationen wünschen können (nur zwei Beiträge weisen Abbildungen auf), vermissen wird man aber in jedem Fall die (Selbst-)Vorstellung der Autoren, die dem fachfremden Leser deutlich gemacht hätte, welche hochrangigen Koryphäen, erfahrene Kollegen und jung-etablierte Wissenschaftler die beiden Herausgeber zur Mitarbeit gewinnen konnten. Im Regionalbezug wird man vielleicht Beiträge zu resp. aus anderen europäischen Staaten als Deutschland, England, Frankreich, Dänemark und die Sowjetunion vermissen, vielleicht wäre dazu der Kontakt über die Grenzen Deutschlands hinaus tatsächlich notwendig gewesen. Gewünscht hätte sich der Rezensent für den Band aber einen genaueren Titel, der der durchgängigen Perspektive auf Europa und Europäisierung in den Beiträgen stärker gerecht geworden wäre, statt unverbindlich nur den regionalen Rahmen Europa zu nennen und die Perspektive der Vergesellschaftung durch Medien

völlig auszusparen. Hoffen wir, daß die an diesem doppelten Aspekt interessierten Leser trotzdem zu dem Band finden!

Wilbert Ubbens

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/>

<http://ifb.bsz-bw.de/bsz307648753rez-1.pdf>